



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 6. Capitul. Von der geistl. Vereinbarung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

custodia & claustra? Liberum ostium habet: Una est catena, quae nos alligatos tenet, amor vitae. Seneca ad Lucilium Epist. 26.

## Das 6. Capitul.

## Von der Geistlichen Vereinhaltung.

**D**enjenigen Menschen nennen wir vielerley / welcher seine Gedancken und sein Lieb zu vielerley Ding wendet; einerley nennen wir aber den selbigen / welcher alle Kräfte des Gemüths ins gesambt auff ein einziges Ding richtet / ein einziges Ziel und End vor sich hat / und nach einem einzigen / nemblich nach dem höchsten Gut mit allem Gewalt trachtet. Indem dero halben / wie schon gesagt worden / die Heil. Freyheit den Menschen von den Banden seiner armseeligen Gefangenschafft erlediget / da fasset ihn sie doch gleich widerumb mit neuen und heiligeren Banden der Göttlichen Lieb. Damit demnach der Mensch mit seinen Gedancken nit außschweiffig oder unbeständig darinn seye / so stellet diese Heil. Freyheit ihn schon wirklich von der Göttlichen Lieb gefangen vor das Angesicht Gottes / und verursachet darbey daß er mit allen Kräften des Gemüths nach einem einzigen Ding strebe.

Die fürnehmste Sachen in der Welt seynd einerley. Als zum Exempel ein Gott / ein Sonn / ein Himmel / ein Firmament; Je fürtrefflicher die Edelgestein / je rarer sie seynd. Wann wir Tullio glauben geben / so wird die ganze Länge eines einzigen Seculi, oder Jahrhundert kaum ein einzigen vollkommenen Redner zu wegen bringen: In dem Stand der Gnaden  
 ware

I.  
 Welcher  
 Mensch  
 nit  
 leret  
 und  
 nit  
 einet  
 seye.

ware ein einziger Erlöser / und ein einzige Mutter des Erlösers; im Stand der Glory / ein einziger König / und ein einzige Kaiserin MARIA. Je minder ein Each dieses Lins hat / je weniger ist es vollkommen. Dahero stiehet die Heil. Lieb die Vile / und liebet herentgegen die Einigkeit.

2.  
Die Einig-  
keit ist der  
Weeg zur  
Vollkom-  
menheit.

Als der Heil. Egidius ein wahrer Nachfolger des Heil. Francisoi gefragt wurde / welcher Weeg zur Vollkommenheit compendioser oder geschmeidiger sene? Gab er zur Antwort. Si una ad unum. Wann ein Weeg zu einem einzigen Ding gehet. Das ist / wann ein Seel zum einigem GOTT mit allen ihren Kräfte unaußhörllich sich wendet / ihm einzig und allein anhanget.

Wirffe deine Augen / mein Seel / auff folgende hell-schimmerende Liechter der Heil. Lieb / und vor allem auff Magdalenam. Dese hat in ihrem Herzen / in ihrem Mund / in ihren Augen den einzigen Heyland Christum IESUM / disen allein will sie / und keinen andern / ihm liethet sie unter allerhand Schmach / Neben der Pharisäer / unter verdrücklichem Murren ihrer Schwester / unter heinischem Spötteln der Apostel / unter harten Schlägen der Soldaten / und unter höchster Gefahr des Tods. Alles alles streitet bey ihr für ihren Göttlichen Gespons / für ihren Heyland; ihre Ohren / ihre Augen / ihre Hände / ihre Füß / ihre köstliche Salben müßten dienen Christo IESU einzig und allein. Sie erkennet keinen einzigen Liebhaber / als ihren Erlöser / es ist kein Forcht mehr in ihr / sie scheint unempfindlich zuseyn / einem harten Eisen gleich. Siehest du sie bald dise bald jene Gassen auff- und ablauffen / und durch allerhand gefährliche Weeg ihren Geliebten suchen / so halte sie nur nit auff / es ist alles umbsonst. Sie wird geschlagen / gestossen / die Kleider

werden zerrissen / den Nachtwächteren gerathet sie in die Hand; aber alles und alles achtet sie nit im geringsten. Warum dieses? oder woher dieses? Sie bleibt nemlich beständig und unveränderlich auff ihrem einmal gefassten Vorhaben / all ihre Gedanken / all ihr Thun und Lassen / all Begird / all ihr Mühe und Arbeit hat nur ein Object, nur ein Ziel und End / nemlich Christum IESUM ihren einzigen und allerliebsten Bräutigamb.

Auß disen hell-schimmerenden Liechtern der Heil. Lieb waren auch jene dapffere Helden und Apostel / der H. Paulus und Xaverius. Was haben sie dann gethan / gefragt du mich villeicht? oder / was haben sie angefangen? Ich frage dich / wohin zihlete dann ihr mühesames Arbeiten / ihr unablässliches Predigen? Was bedeuteten ihre scharffe Ermahnungen / ihr grosse Sorgen für die Kirch / ihre hitziger Eyffer wegen der Verrangten? ic. Oder vermeinst du / sie werden villeicht in ihrem Herzen desthalben verzweyret / oder zertheilet gewesen seyn? Deinen Zweifel löset dir auff / mein Mensch / der Heil. Paulus selbst mit folgenden Worten / indem er außschreyet: Unum autem persequor. Einem einzigen setze ich so hefftig nach. Mem / wer ist diser? fragest du wider. Der Heil. Paulus gibet dir abermahl zur Antwort / und saget: Daß diser / welchem er also sehr nachsetze / kein anderer seye / als die völlige Umbhalsung / die völlige Genießung seines Gottes / in welchem der Zweck / das einzige Abschen aller seiner Arbeiten völlig gestellet seye. DEI mei amplexus, perfecta que fructio, in quo & bravium & omnium meorum laborum scopus unicus est constitutus.

Wie sehr aber uns dies Einigkeit des Gemüths nützlich seye / umb zu dem Gipffel der Tugenden zu gelangen /

3.  
Erhellet in  
SS. Paulo  
und Xa.  
veris.

4.  
Die Herliche  
die Frucht  
dieser Einig-  
keit.

ha

haben genugsam erfahren diejenige / welche in embziger  
 Übung der Tugend so wohl bey den Heyden als Christen  
*Epist. 100.* fürtrefflich gewesen seynd. Seneca schriebe einstmahls zu  
 seinem Lucilio folgende Wort: Magnam rem puta unum  
 agere; nemo præter sapientem unum agit. Gedencke / es  
 seye ein grosse Sach / ein einziges Ding würcket;  
 keiner als der Weise oder Verständige würcket an  
*Epist. 1.* einziges Ding. Der Heil. Ambrosius, als er vor-  
 & 2. *ad* gebracht dasjenige / was Moyses zum Volk geredet: Au-  
*Virgines.* di Israel, Dominus DEus tuus unus est. Höre Israhel / dein  
 HErr und GOTT ist nur einer / melde gleich darauf:  
 Et tu ad similitudinem DEI unus esto. Also seye auch du  
 OMensch / wie GOTT / nur einer. Unam nos vult esse  
 Dominus, ut supra mundum sumus. GOTT will / sagt  
 weiter diser Heil. Mann / daß wir dises eins haben /  
 damit wir disfehls die Welt übertriffen.

Weltest du wider disen grossen Prälaten oder Ver-  
 steher fragen / warumb Christus im Heil. Evangelio zu  
 jenem Jüngling / der ihm zwar nachfolget / doch zuvor  
 seine Elteren begraben wolte / gesagt habe / er solle gleich-  
 wohl die Todte ihre Todte begraben lassen? so wird er  
 dir gleich zur Antwort geben / daß Christus den Jüngling  
 von dem Werck der Barmhertzigkeit nicht hab abhalten  
 wollen / sonder er hab nur wollen dessen Gemüth von der  
 Vile unterschiedlicher unnöthiaer Gedancken zur Vereini-  
 gung derselbigen bringen. Dises ware / sagt darauf  
 der Heil. Ambrosius, ein löbliche Embzigkeit des Jüng-  
 lings / doch aber darbey ein grössere Hinternuß: dann  
 wer die Embzigkeit zertheilet / der leitet anderst  
 hin die Neigung / und wer die Sorg zertheilet / der  
 verschiebet das Zunehmen oder den Progress. Bonum  
 studium, sed majus impedimentum: nam qui paritur studi-  
 am,

om, derivat affectum, & qui dividit curam, differt profectum.  
 Eben Darumb befahle auch Christus seinen Jüngeren / sie  
 sollen auff dem Weeg keinen einzigen Menschen grüssen /  
 mit / das ihm solche höfliche Weiß mißfiel / sonder damit  
 sie in ihrer Verrichtung auff ihr Ambt allein acht hätten /  
 und gleichsamb aller anderer unnöthiger Dingen vergesse-  
 ten. Der Giezi empfieng von dem Elifao gleichen Be-  
 fehl / als er mit seinem Staab / den Sohn der Wittwen  
 von todtten auffzuwecken / geschicket wurde. Es ist nemb-  
 lich solche Einigkeit des Geists dem Heil. Geist so ange-  
 mehlich / das er die Unterlassung aller anderer Werk haben  
 will / wann sie diser Vereinigung zuwider seynd. Der-  
 halben haben die Heil. Vätter mit so rauhen und scharpf-  
 fen Worten die Vile des Gemüths / das ist / die Zerthei-  
 lung desselbigen zu mehreren Sachen / gezüchtiget und ab-  
 gestraffet. Der Heil. Antonius von Padua ist der gängli-  
 chen Meinung / das unter anderen betrüglichen und listi-  
 gen Verfolgungen des Teuffels die Vile des Gemüths ei-  
 ne auß den fürnehmsten Nachstellungen seye ; und damit  
 dieser Heil. Mann solches mehrers beweisen möchte / so be-  
 dienete er sich der Erzhlung Cyri von der Belägerung der  
 Stadt Babylon. Cyrus, als er dise Stadt hart belägere /  
 zertheilte den Canal des Fluß Euphrates, mit welchem  
 die Babylonier sich meistens beschützeten / in vilerley  
 kleine Bächlein ; nachdem solches geschehen / setzte er  
 durch den schier außgetructeten Fluß mit seinem ganzen  
 Kriegs-Heer / nahme die Stadt ein / tödte den König  
 Balchasar, und schlug sein ganzes Volck. Also und nicht  
 anderst meinert der heilige Paduanische Patriarch Anto-  
 nius, mache es mit uns der höllische Geist / welcher / damit  
 er den Geschmack und Eyffer des ganz still daher fließen-  
 den Gebetts zerstören möge / das Menschliche Gemüth

D d

Serm. 4  
 in Dom.  
 post Fe-  
 stum Tr.  
 S. Anta-  
 nius de  
 Padua.

f.  
 Gleichnuß  
 von der Bil-  
 fälligkeit.

m

in unterschiedliche Sorgen und Kümmernissen vertheilet / von Gott / als dem wahren Brunnquell aller Güter ableinet / und wann er den Fluß / das ist / unser Gemüth durch allerhand Verwirrungen völlig hat aufgetructet / da setzet er an selbiges gar leicht an / und stürzet es mit geringer Mühe in das äußerste Verderben. Westwegen der Heil. Bernardus in seinem Sendschreiben zu Eugenio die gar zu grosse und unmäßige Ausschweifigkeit wegen der Vile unnöthiger Geschäften / afflictionem Spiritus, ein Be- trübung des Geists / eviscerationem mentis, ein Auf- weitung des Gemüths / evacuationem gratia, ein Be- raubung der Gnad nennet / nachdem er dieselbige kurz zuvor verfluchte Zerrittungen genennet hatte.

i. i. de  
Conf.

Epist. 6.  
§ 29.

Aber lasset uns anhören einen Aelteren / als der H. Bernardus ist / nemblich den Heil. Gregorium mit dem Nah- men und in der That der Grosse genant / welcher von der Vile der Geschäften / folgende wunderliche Klage-Wort reden thut. Ich hab die Freuden meiner Ruhe ver- lohren / sagete er / und indem ich innerlich falle / ver- meine ich äußerlich aufgestigen zuseyn : Daher ich mich als einen von dem Angesicht meines Erschaffers vertribnen Menschen beweine. Täglich bemühet ich mich ausser der Welt und ausser dem Fleisch zuseyn / wie auch nicht allein mit Worten sonder auch aufim- nerstem meines Hertzens nach dem Göttlichen An- gesicht seuffzend / sprache ich bey mir selbst: Zu die hat mein Hertz gesaget; Ich hab dein Angesicht gesucht / dein Angesicht / O Herr / will ich suchen. Bis da- to wird ich allenthalben durch die ungestümme Wel- len der Geschäften herumb getriben / und durch das Ungewitter der selbigen geplaget : Damit ichs recht sage: Ich bin kommen in die Tieffe des Meers / und das Ungewitter hat mich erseuffet. (c)

Wider an einem anderen Orth schreibet Gregorius zu Patritio Gregorio folgenden Inhalts: **Wisset** / daß ich mit so grosser Traurigkeit seye überfallen worden / daß ich kaum mehr reden kan; Dann die Augen meines Gemüths besitzet würcklich die Finsternuß des Schmerzens; was ich anschauē / kommet mir alles traurig vor. (f)

Mein / warumb redest du also kleinmüthig / O Heil. Gregori: Er schreibet die Ursach seiner Traurigkeit denen gar zu grossen Geschäften zu / massen dise von jenem einzigen Ding / so da GOTT ist / ihn abhietlen. Wegen meiner Sünden / spricht er weiters / bin ich in ein solches Elend der über mich gleichsamb herrschenden Geschäften verschicket worden / daher ich mich billich der Worten jener verlassnen Wittwen gebrauchē kan / und darff sagen: Der selbige / so mich trösten solte / ist weit von mir gewichen. (g)

Begehrest du von Gregorio noch mehr zu wissen / warumb er sich nicht stäts befeissen könne jenes einige Ding in seinem Herzen zubehalten / so wird er dir antworten / wie folget: Ich verlangete nach den Geschäften wider in mich selbst zugehen / oder in mein Hertz zurück zugehen / aber von den eitlen Empörungen allerhand rebellischer Gedanken kan ich nicht zurücktehren / also zwar / daß ich der Stimm des Prophetens nicht kan nachkommen / welche ruffet: Ihr Ubertreter gehet in euch selbst / gehet zurück in euer Hertz: Aber von thorrechten Gedanken unterdrückt / muß ich nothwendig auffschreyen: Mein Hertz hat mich verlassen. (h)

Widerumb in einem anderen Orth schreibet er / folgenden Inhalts: **Wann** ihr mich liebet / so weinet mit

D d 2

mit



mit mir / massen hier in der Welt die Geschäfte so groß seynd / daß ich durch die Bischöfliche Würde mich der Göttlichen Lieb schier völlig beraubt ansehen muß / welches ich unablässlich bedauere / und auch ersuche / daß ihr bey GOTT für mich bittet. (1)

Dergleichen wehleydige Klagen. Schrifften haben Gregorio verursacht die spitzige Stachel der mit den schärpfften Dornen untermengten Geschäften und sein tieffte Demuth / massen von ihm nur gar zubekandt ist / daß / obwohl er in seiner mühesamben Regierung die größte Strenghemnussen und Sorgen hatte / er dennoch sein Gemüth mit höchster Behutsambkeit gegen dem Göttlichen allzeit erhebet habe: widerumb lehret er uns / wie stark wir solche Hindernussen irdischer Dingen fliehen sollen / jentemahlen einem so berühmten / fürtrefflichen / Geistreichen / und vollkommenen Liebhaber sein auffgetragenes Pasterthum also verdrießlich / überlästig und jener Einigkeit welche das größte Gut ist / also hinderlich zuseyn geduckete.

6.  
Wie wir vil  
würden  
können ohne  
die Willkür  
seht.

Willeicht saget einer: Wer wird mehr vil und große Verrichtungen zur Ausbreitung der Göttlichen Ehr und Glory auff solche Weiß annehmen wollen / wann der Mensch durch die Vile der mühesamben darbey einlaufenden Ungelegenheiten von jener Geistlichen Einigkeit sich nothwendig absondern muß? Höre hierinnfalls an den Heil. Augustinum; welcher saget / das die Vile der Geschäften / solche Einigkeit nicht hindern / wann sie an derst dich nicht zuvil anhalten / indem sie verrichtet werden; dich nicht verwirren / indem sie vermehret werden; dich nicht verwickeln / indem man sündigt.

Epist. 113. Si non teneat, dum tenetur, non implicet, dum multiplicatur, si non, cum peccatur, in volvat. Welches satzamb bestättigt

get die Ermahnung des Heil. Vatters Ignatij, so er auch  
 selbst in Obacht genommen / durch welche er will/  
 du sollest dich den Geschäften nicht gantz übergeben/  
 sonder mir leihen. *Non tradas te negotijs, sed commodas.*  
 Der Heil. Bernardus verlanger so gar / du sollest seyn wie  
 GDr / welcher gleichsamb ein Ding für vil / und gleich:  
 samb vil für ein Ding anschauet. *Quasi unum respicit  
 multa; & quasi multa unum.* Cassian und Damiani Mei-  
 nung nach mußt du sein *Sigillum adamantinum*, ein har-  
 tes Sigill, welches in ein Materal ob gleich solche sich wider-  
 setzet / seyn Figur eindrucket / ohne daß das Sigill ver-  
 lezet wird / oder Schaden leydet. Seneca haltet dafür/  
 es seye der Jugend eigen / daß sie alles einfarbig mache /  
 oder alles zu einer Farb ziehe / wie das Meer die Fluß  
 an sich ziehet. *Omnia ad colorem suum trahit, ut mare flu-  
 mina.* Eben also trucke mein Seel / allen und jeden Ge-  
 schäften wohl ein die Figur der Göttlichen Lieb / und über-  
 streichet die selbige mit der köstliche Farb der einzigen voll-  
 kommen Lieb; solches aber wirst du alsdann thun / wann  
 du mit allen deinen Gedanken durch Vorleuchtung der  
 Göttlichen Lieb auff folgende Einigkeit allein und allzeit  
 zihlen wirst: Widerumb / wann du Luyen Augen an dich  
 nimmeß / von welchen nach Coelio Petrus Damianus erzeh-  
 let / daß sie niemahl hinter sich schauen / und auch / was  
 jenseiths der Maur gelegen ist / durchsehen. Auf  
 gleiche Weis schaue du in allen deinen Berrihtungen all-  
 zeit zuserst auff den deinen Augen in etwas verborg-  
 nen GDS / von welchem die Braut saget: *Ecce, stat  
 post parietem, prospiciens per cancellos.* Schaue / er  
 stehet hinder der Wand / und sihet herauß durch  
 Gitterlein.

*Sp. in  
 Cant.*

*lib. de  
 Provid.  
 Epist. ad  
 i. Cant.*

Ich muß bekennen / daß zu dem / was gemeldet worden / ein großer Fleiß und Beständigkeit vonnöthen sey. Damit du deiner natürlichen Unbeständigkeit vollkommen oder genugsamen Widerstand thun mögest. Dessen erbsattsame Zeugnuß der Heil. Gregorius, indem er in dem ersten Buch der Königen über die Wort: *Erat vir unus. Es ware ein einziger Mann* / wie folgt / glosiret: *Vir, quia proposito fortis est; unus, quia amore singularis; quia magna virtute praesentia cuncta despicit; unus, quia sola Dei Omnipotentis specie frui concupiscit.* Zu Teutsch: Ein Mann ware sonst es / weil er starckmüthig in seinem Vorhaben; Ein einziger Mann / weil er ein sonderliche Lieb hat / weil er mit großem Mutz alles Gegenwärtige beständig verachtet; Widerumb ist es ein einziger Mann / weil er einzig und allein verlanget / das Angesicht des Allmächtigen GOTTes zu genießten. Also ware beschaffen Joseph, wie der Heilige Hieronymus beweiset / massen diser denselbigen / als das vollkommniste Sinn-Bild / in dergleichen Gemüths-Empörungen uns zur Nachfolg fürsettel. Nach hindan gelegter Thorheit / also lauten die Wort des Heil. Hieronymi, behaltet bey euch die Weißheit / vermög welcher ihr möget nicht mit dem Unterscheid der Zeiten veränderet werden / sonder ehenter auß diesem Unterscheid der Zeiten ein einzige Zeit machen. Joseph hatte nur einen einzigen Fürsatz / nemlich GOTT zugefallen: Dises ist durch keinen Unterscheid der Zeiten veränderet worden / noch durch den Neid der Brüder / noch durch den Stand der Dienstbarkeit / noch durch das heigle Alter / noch durch Versprechen und Liebkosen eines geilen Weibsbilds / noch durch den Gestanck des Kerckers / noch hernach durch

durch die Herlichkeit der Egyptischen Gewalts-  
Satzung : sonder Joseph ware allzeit ein und eben selbiger  
Mensch. Eben dieses kan man sagen von dem Job, in-  
dem er weder durch unterschiedliche Versuchungē/ noch  
durch Reichthumben oder durch Verlust der selbigen/  
noch durch Schmach und Unbilden/ noch durch Auf-  
höhnung seiner eignen Befreundten / noch durch die  
Einsamkeit / noch hernach durch die Widergebung al-  
ler Güter im geringsten ist verändert worden. (k)

Wir müssen demnach gleich seyn einer marmorstei-  
nernen Saul ; wann dise aufrecht stehet / und steiff gese-  
setzt ist / je grösseren Last sie traget / je weniger sie sich be-  
weget / kein Sturmwind / kein einziger Gewalt vermag  
hier etwas. Herentgegen stehet die Saul nit gerad / son-  
der nur ein wenig krumm / so fallet sie gar bald zu Boden/  
und sambt ihr alles / was auff der Saulen stehet. Wann  
unser Gemüth an jenes Eins / das ist / an das Göttliche  
wohl ist angeheftet / da wird die Schwäre oder Wile der  
äusserlichen Geschäften und Widerwärtigkeiten dasselbi-  
ge im geringsten nicht erschütten / oder bewegen / sonderu  
eher von neuem bevestigen / und stärken. Weichet  
aber das Gemüth nur etwas wenig ab von solchem  
Eins / so wird es wegen der gar zu grossen Menge unter-  
schidlicher überflüssiger Sorgen alsobald wanken / sich zer-  
theilen / und in der äussersten Gefahr des Untergangs ste-  
cken / welcher Untergang hernach wohl höchlich zubebau-  
ren ist.

Einen gar herrlichen Abriß solcher Marmorsteiner-  
nen Saul will ich dir hier zeigen in dem Heil. Ignatio. Ob  
gleich ich disen Mann mit unterschiedlichen Geschäften  
zimblich überladen anschauē / so muß ich doch wegen sei-  
ner grossen Vereinigung mit Gott / die er hatte / bekun-  
nen/

7.  
Gleichniß  
von einer  
Saul.

8.  
Der Heil.  
Ignatius  
ist in der  
Wile nicht  
willdilig.

nen / daß er nit vilfältig in vilen Dingen / sonder einerley in vilen Verrichtungen sich verhalten habe. Er hatte gestiftet die löbliche Gesellschaft Jesu / und solche schickte noch in seinem Lebens-Lauff durch die ganze Welt außzubreiten. Er ware sehr wachbar über alle Glieder eines so grossen Leibs / in welchem dise Glieder mit dem Haupt gar wunderbarlich einstimmeten. Er trugte Sorg über die kleinste Ding / er wolte haben / daß diejenige / welche die Rhetoricam docirten / alle Argumenter / und die von ihm gesetzte Vorsteher oder Rectores der Societät alle wichtige Begebenheiten des Ordens alle Wochen in Welschland überschreiben solten. Er empfieng täglich Brieffe / entweders von Fürsten oder hohen Potentaten / oder auch von geringeren Stands-Personen / also zwar / daß er oft in einer Nacht bey dreyßig Brieffe abfertigen müßte. Er nahmte unter sein Obsorg sowohl die Häuser seiner Gesellschaft / als andere andächtige Wohnungen / welche er zum gemeinen Nutzen der Seelen auffgerichtet hatte. So verwunderen ware es / daß ein so hauffältige und schwache Creatur dergleichen mühesambe Werck verrichten könte / welches doch vil starcke und gesunde Männer nit würden in das Werck gebracht haben. Und danoch war Ignatius bey allem disem Tumult der Geschäften stäts bey Gott und mit Gott ein Herz / ein Gemüth / und ein Euffer.

Epist.  
104.

9.  
Und So-  
crates.

Cato.

Nun desto mehr demjenigen / was von dem Heil. Ignatio für denckwürdig erzehlet worden / einen grösseren Glauben zugeben / stelle ich einem jeden vor Augen / was Seneca schreibet von der Beständigkeit Socratis und Cato- nis, wegen der Einförmigkeit ihrer Sitten. Socrates wurde durch alles / was hart und rauh seyn mag / geschu- get / und weder durch Hunger / noch durch sein grosse Mühsam-  
über

überwunden. Krieg/Tyrannen/Verfolgungen mußte er unzählbar vil außstehen; Und liesse man bey diesem nicht beruhen; Massen er bald wider für den Lasterhaftigsten Menschen gehalten / für einen Rebellen wider seine Götter / wider seine Elteren / wider das gemeine Weesen / und wider den Rath selbst öffentlich außgerufen wurde; nach diesem folgete die Reichen/nach diser endlich das Gift. Socratem fränckere nichts weniger als solche Trangsaa/ sein Angesicht ware stäts frölich / keiner sahe ihn destwegen mehrers betrübet. Gleich hat er sich verhalten in seiner grossen Ungleichheit des Glücks/und folglich einen grossen Ruhm bey den Menschen ihm gemachet.

Mit Caro hauffete das Glück noch Tyrannischer und weit grausamer / und dannoch kundte ihn keiner erblicken wegen so vilfältiger Veränderung der Raths: Stelle etwas verändert oder alterieret. In dem Schuldheissen: Ampt/ in dessen Absetzung / in den Klagen / in dem Reden/ in dem Todt selbst verhielte er sich Ein und eben selber Mensch / das ist / unveränderlich in Sitten. Eben selbigen Tag / da er ist in das Elend vertriben worden / spielte er auff öffentlichem Platz mit dem Ball. Pompeium und den Caesarem, deren keiner den anderen sich getraue: zu beleydigen / damit keiner einen Mißverstand verursachete / hat er zugleich herauß geforderet / als er das Überblibne des geschlagenen Kriegs: Heer durch ganz Sandige außgetrucknete Berg mit einem Panzer angehan führete. Wann ein Gelegenheit ware ein Wasser zu bekommen / da hat er allzeit zu letzt gedruncken. Aber noch mehr Verwunderung verursachet mir / das / weil er das gegebne Befehl mißrathete / er in einem ganz zerriffnen Rock zum Richter mit Hacken geschleppt / mit unzählbaren Zotten und Boffen empfangen / alles mit

E e

höch

*Idem 17.  
quod in  
Sapientem e. 27*

*Tr. quod  
Deus sit  
immu-  
bilis.*

höchster Gedult übertragen / und solches ihm für die größte Glorj gehalten hatte.

Wohlau dann / so wollen wir zum Beschluß dieses Capitels / was bey Philo etliche der Philosophi zuschreiben der Göttlichen Lieb gleichermassen zumuthen. Solche sagen / daß die größte Frucht der Philophi seye ein in denen größten Verrichtungen unveränderliches und standhaftes Gemüth / welches hernacher zu allen Dingen sich für tauglich befindet. Klarer vernimme die Sach auß einer Gleichnuß mit der Harpffen / welche auß unterschiedlichen sonst widerwärtigen Tonis durch das harte und weiche Gesang temperieret / von einer geschickten Hand geschlagen / durch ihr gar annehmliche Zusammenstimung die Ohren der Zuhörer wunderbahrlich einnimmet. Also; wann der Gerechte / der vollkommne Liebhaber in gesambter Überfallung allerhand widerwärtigen Zufällen sein Gemüth in solchen temperieret / weder zuvil auffbürdet / noch zuvil verschonet; D / da wird ein schöner Gott annehmliche Music heraußkommen / da wird das Gemüth einzig und allein trachten nach demjenigen / der Ewig ein einziger; und unveränderlich bleibet / nemlich nach Gott und nach dem Göttlichen.

(e) Alta quietis meae gaudia perdidit, & intus corruptus ascendisse exteriùs video: Unde me à Conditoris misericordiam depulsum deploro; conabar namq; quotidie extra mundum, extra carnem fieri, & non solum vocibus, sed medullis cordis ad Dei speciem anhelans dicebam: Tibi dixit cor meum: quae sivi vultum tuum: Vultum tuum Domine requiram: Unde nunc causarum fluctibus quatior, & tempestatibus deprimor: ut rectè dicam: veni in altitudinem maris, & tempestas demergat me. *S. Gregorius Epist. 6. §. 29.*

(f) Tanto me percussum moerore agnoscite, ut vixis-

Gleichnuß  
mit der  
Harpffen.

qui sufficiam; oculos enim mentis meæ doloris tenebræ obfi-  
dent; triste est, quidquid aspicitur. *s. Gregorius ad Gregorium*  
*Turcium:*

(g) Pro culpis meis in occupationis exilium dominantis  
missus quasi destituta viduæ vosibus cum Propheta dico: Qui  
consolabatur me, longè recessit à me. *Idem.*

(h) Redire post causas ad eor desidero, sed vanis abeo  
cogitationum tumultibus exclusus redire non possum, ita, ut  
propheticæ voci obedire nequeam, quæ dicitur: redite præva-  
ricatores ad eor: Sed stultis cogitationibus pressus solum excla-  
mare compellor: Cor meum dereliquit me. *Idem.*

(i) Si me diligitis, plangite: quia hic hujus mundi tan-  
ta occupationes sunt, ut per Episcopatus ordinem penè me ab  
amore DEI videam separatum, quod incessanter desleo, atq; ut  
pro me Dominum exoretis, rogo. *Idem.*

(k) Abjectâ insipientiâ tenere sapientiam, per quam pos-  
sitis non cum varietate temporum commutari, sed varietatem  
temporum vobis unum tempus efficere. Joseph unum habe-  
bat propositum, placere DEO: Hoc nullâ varietate temporis  
immutatum est: Nec fratrum invidiâ, nec conditione servi-  
tutis, nec ætatis illecebris, nec Dominæ promissis, nec squalo-  
re carceris, nec postea tumore Agypitiæ potestatis: Sed semper  
unus fuit. Hoc idem & de Job sentiendum est, quod per varia  
tentamenta vocatus, nec divitijs, nec damnis, nec orbitate,  
nec vulnere, nec exprobratione amicorum, nec solitudine, nec  
postea bonorum omnium restitutione mutatus est. *s.*

*Hieronymus in c. 5. ad Ephes.*

